



Foto: Julian Laidig/PR

Koloratur und Konvention

„Rokoko“ heißt das neue Recital von **Max Emanuel Cencic**, gewidmet ist es dem Komponisten Johann Adolph Hasse. Nach einem Konzert in der Kölner Philharmonie sprach der Countertenor mit Bjørn Woll über eine Epoche, die es in der Musik gar nicht gibt, und eine mögliche Hasse-Renaissance.

Herr Cencic, vor einiger Zeit hat Ihr Countertenor-Kollege Valer Sabadus sein „Hasse reloaded“-Album veröffentlicht, kürzlich erschien die Serenata „Marc'Antonio e Cleopatra“ in einer Einspielung von Claudio Osele. Stehen wir am Beginn einer Hasse-Renaissance?

Die Barockliteratur ist sehr umfangreich, in dieser Zeit der Operngeschichte ist einfach wahnsinnig viel passiert. Hasse nimmt darin eine besondere Stellung ein, er ist der wichtigste Komponist zwischen Händel und Gluck. Daher war es logisch, dass man sich irgendwann auch ihm zuwenden musste und dass zunehmend mehr Interesse an diesem Komponisten besteht.

Was macht seine besondere Stellung aus?

Er steht mit einem Fuß im Barock und mit einem in der Klassik. Dabei ist Hasse jemand, der stark in der Opera seria verharret. Er ist also kein Opernreformer wie Gluck, sondern er ist jemand, der zeit seines Lebens felsenfest an die Opera seria glaubte, der mit ihr aufstieg, aber auch mit ihr unterging. Hasse hat seine letzte Oper „Ruggiero“, die auch seine letzte Zusammenarbeit mit dem Librettisten Metastasio markiert, während der Festlichkeiten zur Vermählung des Erzherzogs von Österreich in Mailand aufgeführt, wo der 15-jährige Mo-

zart auch seinen „Ascanio in Alba“ präsentiert hat. Dort hörte Hasse Mozart zum ersten Mal und sagte: „Dieser Junge wird uns alle eines Tages einmal vergessen machen!“ Es ist fast symbolisch, dass Hasses Karriere mit dieser Oper endete: mit seiner letzten Kollaboration mit Metastasio und mit einer Oper des jungen Mozart. Das markiert sehr klar seine Karriere, die sich im Zeitalter des Rokoko abspielte.

Diese Epochenbezeichnung kennt die Musik allerdings nicht, hier spricht man von Spätbarock, Frühklassik oder dem galanten Stil.

Das ist schade, denn es zeigt eigentlich, dass wir die Stilrichtungen in der Barockmusik viel zu wenig diversifizieren. Für den einen ist Barockmusik Monteverdi, für den anderen Händel – aber da liegen Welten dazwischen. Daher finde ich es nicht verkehrt, dass man die Epoche eines Hasse, eines Johann Christian Bach oder eines Jommelli als Rokoko bezeichnet.

Worüber definiert sich das musikalische Rokoko?

Man hat in der Zeit alles sehr gerne in Dur geschrieben. Das kann ein bisschen eintönig sein, weil man es vermieden hat, Moll-Tonarten zu verwenden, die bei Händel und anderen

Komponisten des beginnenden 18. Jahrhunderts ständig vorkommen. Ebenfalls typisch für diese Musik ist, dass sie einen großen Unterhaltungswert besitzt: Die Komponisten verwenden gerne Koloraturen und vokal schwierige Passagen, bei denen man technisch wirklich sattelfest sein muss, um die Musik zum Brillieren zu bringen. Da merkt man, wie sehr diese Musik auch dem Sängerkult frönt. Der dritte Punkt ist die Behandlung der Geschichte: Es ist der Höhepunkt von Metastasios Karriere, es gibt kaum einen Komponisten des Rokoko, der ihn nicht vertont hat. Das heißt, man beschäftigt sich mit aufklärerischen Ideen, mit Ideen von Treue, Verrat, Politik, auch der Frage der Sinnhaftigkeit gesellschaftlicher Formen und Umgänge.

Was reizte die Komponisten der Zeit so sehr an Metastasio, der in der Musikgeschichte auch kritisch gesehen wurde?

Wer behauptet, dass Metastasio ein reiner Huldigungsbrettist gewesen sei, wird ihm nicht gerecht. Er hat im Grunde genommen eine sehr clevere Sache gemacht: Er hat die christlichen Grundsätze der Moral mit den Grundsätzen der Moral aus Sicht der Philosophie vermischt und dann aktuelle politische Themen behandelt. Teilweise waren das sehr revolutionäre Stoffe wie zum Beispiel in „Ezio“. Darin behandelt er die Frage, wie weit ein absoluter Herrscher

„Man muss
technisch sattelfest
sein, um die Musik
zum Brillieren zu
bringen“

Warum hat Hasse so sehr an der Opera seria festgehalten?

Die Form der Opera seria war für die Menschen damals der Ausdruck des perfekten Musiktheaters. Hasse stellte sich also gar nicht die Frage, was er verändern könnte, sondern für ihn war die Opera seria die Wahrheit. Er war kein Querdenker wie Gluck. Zudem hat es fast 40 Jahre gedauert, bis man von einer reformierten Oper sprechen konnte, und selbst dann war sie für eine gewisse Zeit in den Keller gefallen. Nehmen Sie zum Beispiel Cherubini: Mit ihm ist eigentlich die italienische Oper im ausgehenden 18. Jahrhundert zu Grabe getragen worden. Mit Cherubini kennt man schwindende Besucherzahlen und schließende Theater in Italien. Die Reformoper war bis zu einem gewissen Punkt also das Ende der italienischen Oper. Die Werke haben sich entwickelt zu endlosen Accompagnati, bei denen die Leute vor Langeweile gestorben sind. Erst Rossini hauchte der italienischen Oper wieder neues Leben ein, indem er auf das Altbekannte zurückgriff, nämlich die barocke Opera seria. Auf deren Grundlage, dem Wechsel von Rezitativ und Arie, reanimierte er die italienische Oper, auch wenn er natürlich neue Stoffe vertonte und damit einen romantischen Aspekt hineinbrachte – auch musikalisch gesehen.

Reingehört

Für sein Decca-Debüt hat sich Max Emanuel Cencic Arien von Johann Adolph Hasse ausgesucht, darunter sieben Weltersteinspielungen. Ebenso breit wie die Ausdruckspalette des Komponisten ist das vokale Spektrum des Countertenors: von auffahrender Virtuosität bis zu einem verschatteten Expressivo-Gesang. Atemberaubend ist nicht nur die Perfektion, mit der ihm die Koloraturen aus dem Mund perlen, sondern auch die tief empfundene Emotionalität besonders der elegischen Stücke. Die CD ist ein Beweis für die Meisterschaft Hasses und die eines der besten Countertenöre unserer Zeit – farbig begleitet vom Ensemble Armonia Atena.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Rokoko: Arien von Johann Adolph Hasse; Max Emanuel Cencic, Armonia Atena, George Petrou (2013); Decca/Universal CD 0028947864189 (64')



Kommen wir zurück zu Hasse: Er war verheiratet mit Faustina Bordoni, einer berühmten Händel-Interpreten, und hat für die berühmten Kastraten seiner Zeit geschrieben wie beispielsweise Farinelli. Zeigt sich diese genaue Kenntnis der Sängerstimme in seinen Werken?

Jeder Komponist der damaligen Zeit musste das Metier beherrschen, für Sänger so zu komponieren, wie ein Schneider ein maßgeschneidertes Kostüm anfertigt. Und Hasse war ein Meister darin: Wir können davon ausgehen, dass er die Stücke seinen Sängern exakt in die Kehle ge-

schrieben hat. Wenn man selbst als Sänger so etwas nachsingt, kann man eigentlich nur versuchen, diesen Anforderungen so gerecht wie möglich zu werden.

Worin liegt die Herausforderung bei Hasse für heutige Sänger?

Man muss schon viel Virtuosität mitbringen, denn es ist nicht unbedingt leichte Musik. Außer guten Koloraturen braucht man viel Linie und auch Expressivität. Aber Herausforderungen sind für einen Sänger wichtig, denn ohne Herausforderungen entwickelt man sich nicht weiter. ■

gehen kann, bevor die absolute Herrschaft zur Tyrannei wird. Wo liegt die Gerechtigkeit in der Betrachtung des Einzelnen? Und wie weit ist der Mensch bereit, diese Tyrannei eigentlich zu akzeptieren? Politisch gesehen also ein Thema, das extrem geladen ist. Wenn man den „Ezio“ mit „Le nozze di Figaro“ vergleicht, sind die Libretti der beiden Opern sehr ähnlich. Nur musste Metastasio dem, was Mozart später offen ausspricht, noch ein klassisches Mäntelchen überziehen und das Ganze in das römische Reich verfrachten. Aber er hatte immerhin den Mut, dieses Thema allegorisch auf die Bühne zu bringen.